

ZEUGENSCHRIFT TUM

25-3211-1

~~Vertraulich~~ 8234-

Name: Warlimont, Walter, Gen.	ZS Nr. 312	Bd I	Vermerk: <del>Vertraulich</del> 8234-
----------------------------------	---------------	---------	--

katalogisiert Seite: 1 Sachkatalog: Fritschkrise	Personen: Warlimont, Walter, Gen.
--	--------------------------------------

katalogisiert Seite: 2-6 Sachkatalog: Fall - Seelöwe Außenpolitik IV - Japan Außenpolitik IV - Italien Seekrieg IV - Atlantik	Personen: <del>Vertraulich</del> 8234- Warlimont, Walter, Gen.
--	---

katalogisiert Seite: 7 Sachkatalog:	Personen: <del>Vertraulich</del> 8234- Warlimont, Walter, Gen.
--	---

katalogisiert Seite: 8-11 Sachkatalog: Strafrecht III - Amnestien Bundeswehr I	Personen: <del>Vertraulich</del> 8234- Warlimont, Walter, Gen.
---	---

Institut für Zeitgeschichte

ZEUGENSCHAFTSTUM

25-3211-2

~~Vertraulich~~ *gsh.*

<p>Name: Warlimont, Walter.Gen.</p>	<p>ZS Nr. 312</p>	<p>Bd I</p>	<p>Vermerk: <del>Vertraulich</del> <i>gsh.</i></p>
<p>katalogisiert Seite: 12-22 Sachkatalog:  Bes.Geb.B IV - 1.Mil. Verbände II - Kroaten</p>	<p>Personen: Warlimont, Walter.Gen. Hitler, Adolf I Jodl, Alfred.GO Glaise-Horstenau, Dr.Edmund v.Gen. Dangic, Partisanenführer Kuntze, Walter.Gen. Bader, Paul.Gen. Hitler, Adolf II-3.Widerstand Bes.Geb. Turner, Harald.SS-Gruf. Keitel, Wilhelm.GFM II-Turner, Harald.</p>		
<p>katalogisiert Seite: 23-25 Sachkatalog: Fall-Barbarossa</p>	<p>Personen: <del>Vertraulich</del> <i>gsh.</i> Warlimont, Walter.Gen. Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II-3. Ostfeldzug</p>		
<p>katalogisiert Seite: 25a-39 Sachkatalog:</p>	<p>Personen: <del>Vertraulich</del> <i>gsh.</i> Warlimont, Walter.Gen. Blomberg, Werner v.GFM Blomberg, Werner v.GFM II-Schleicher,K.v. Mackensen, August v.GFM Schleicher, Kurt v.Gen. Beck, Ludwig.GO Keitel, Wilhelm.GFM I Reichenau, Walter v.GFM Canaris, Wilhelm.Adm. Roatta, Mario.ital.ChefGenSt.</p>		
<p>katalogisiert Seite: " Sachkatalog:</p>	<p>Personen: Hitler, Adolf I Hitler, Adolf IV-Blomberg, Werner v.GFM Hitler, Adolf IV-Faupel, Wilhelm GenLt. Hitler, Adolf IV-Göring, Hermann Hitler, Adolf,IV-Fritsch, Werner Frhr.v. GO Hitler, Adolf IV-Hoßbach, Friedrich.Gen.</p>		

Institut für Zeitgeschichte

## ZEUGENSCHRIFTUM

25-312/11-5

~~Vertraulich~~

Name: Warlimont, Walter.Gen.	ZS Nr. 312	Bd. I	Vermerk: <del>Vertraulich</del>
katalogisiert Seite: 38-39	Personen: Warlimont, Walter.Gen.		
Sachkatalog: Norwegenfeldzug Fall-Polarfuchs Außenpol. IV-Schweden			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gen. Warlimont, Walter

W. Warlimont

Landsberg/Lech, 23. Nov. 1950

R/40 23.10.54.

25-7211-4

Betr. "Fritsch-Krise".



kat. v. Me

Da Herrn [redacted] List, wie ich aus einer Unterhaltung entnahm, auch "negative" Feststellungen wichtig erscheinend, gebe ich den nachfolgenden Bericht.

Oberst und

Am 4. Februar 1938 war ich Kommandeur eines Artillerie Regiments in Duesseldorf. Bis zu diesem Tage war mir von einer Krise um den Oberbefehlshaber des Heeres nicht das Geringste bekannt geworden. In der Auslegung der an diesem Tage erscheinenden Presse-Nachrichten war ich wie jeder andere Staatsbuerger lediglich auf Vermutungen angewiesen, die ich auf politischer Ebene anstellte. Irgend eine dienstliche Unterrichtung ist mir auch spaeter nicht zugegangen.

Im Sommer 1938 war ich fuer einige Tage nach Berlin kommandiert, um an einer Besprechung einer groszen Zahl von Generalstabsoffizieren teilzunehmen. Auch bei dieser Gelegenheit habe ich ueber die eigentlichen Zusammenhaenge der Fritsch-Krise nichts erfahren. Ich habe auch, den damaligen Gepflogenheiten des Offizierkorps entsprechend, nicht danach gefragt.

Auch als ich im Herbst 1938 als Nachfolger Jodls in eine hohe Generalstab-Stellung in naechster Naehel Keitels versetzt wurde, blieben mir die Vorgaenge um den ehemaligen Oberbefehlshaber des Heeres nach wie vor unbekannt. Ich konnte lediglich aus gelegentlichen Gespraechezfetzen entnehmen, dass Keitel von seiten des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, unter starken Druck gesetzt wurde, um eine "Rehabilitierung" des Generalobersten v. Fritsch bei Hitler durchzusetzen.

Den wirklichen Hergang der Fritsch-Krise habe ich erst nach dem Kriege aus Mittellungen von Beteiligten und aus Veroeffentlichungen erfahren.

W. Warlimont

00001

NS. Mai 1951

285-211-1-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hermann Lutz  
1001 Mission Canyon Road  
Santa Barbara, Calif.

25-7211-6  
14. Mai 1951

Anlage zu

Harlimout II

R/Ho 23.10.51

Auf Veranlassung des USA Universitätsprofessors Harry E. Barnes, der seinerzeit selbst ein Vorkämpfer gegen die Schuldthese von Versailles war, habe ich die Vorarbeiten für ein Buch

Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges  
Eine Revision der Verantwortlichkeiten

begonnen. Die finanzielle Durchführung durch einen geschichtlich interessierten Industriellen ist gesichert. Meine von Barnes und dem Geldgeber geteilte Auffassung: Die Siegermächte von 1918 haben in der Hauptsache die Lage geschaffen, die Hitlers Aufstieg ermöglichte und ihn 1939 verleitete, gegen Polen loszuschlagen. Deshalb sind die Siegermächte für die tieferen Ursachen hauptsächlich verantwortlich, während Hitler für den Ausbruch des Kriegs hauptsächlich verantwortlich ist. Bisher neigt nur eine schwache Minderheit in den USA dieser Ansicht zu, sie wird jedoch sehr weitgehend von dem ziemlich bekannten Schriftsteller William Henry Chamberlin in dem Buch "America's Second Crusade" (Chicago 1950) vertreten. Stärker als Chamberlin werde ich in dem geplanten Buch die deutsche Opposition gegen Hitler, und die ausländische finanzielle und moralische Unterstützung Hitlers herausarbeiten. Außerdem werden darin strategische Fragen eine beträchtliche Rolle spielen.

Chamberlin ist der Wortführer der noch wenigen Amerikaner, die der Meinung sind, daß Europa und die Welt heute viel besser daran wären, wenn die USA nicht aktiv in den Krieg eingetreten wären; die riesige materielle Unterstützung der Westmächte und Russlands durch die USA hätte zur Beseitigung Hitlers und Mussolinis genügt, und Washington hätte die japanischen Friedensangebote im Sommer 1941 annehmen können. Präsident Roosevelt war persönlich für Teilnahme der USA am Krieg. Nach dem Niederbruch Frankreichs im Juni 1940 wurde die amerikanische Öffentlichkeit weidlich damit geschreckt, daß, wenn England eine deutsche Invasion nicht verhindern könne und es die "Schlacht in Atlantik" verliere, die USA selbst direkt bedroht wären durch einen möglichen Einfall der Deutschen von Dakar, oder von den Azoren bzw. den Kapverdischen Inseln aus, sowie durch Vereinigung deutscher und japanischer Streitkräfte im Fernen Osten und im Pazifik. Für die US amerikanische Öffentlichkeit ist daher die Klärung folgender Fragen von großer Bedeutung:

1. Hat der Deutsche Generalstab vor 1940 Pläne für eine Invasion Englands ausgearbeitet oder nicht? Sind die im Sommer und Herbst 1940 erwogenen Pläne Operation "Seelöwe" endgültig als undurchführbar aufgegeben worden? Seit wann?
2. Hätte ein deutscher Sieg in der "Atlantik-Schlacht" eine Besetzung Dakars, der Azoren und der Kapverdischen Inseln (im Einvernehmen mit Spanien bzw. Portugal) ermöglicht? Sind dahingehende Pläne erwogen und ausgearbeitet worden? Wenn ja: War der Gedanke mit im Spiel, diese Besetzungen zum Ausgangspunkt von Einfällen in Gebiete Süd-, Mittel oder Nord-Amerikas zu machen?
3. Hat der Deutsche Generalstab ein Zusammenwirken deutscher Streitkräfte mit italienischen Streitkräften vor Herbst 1939 geplant, und wenn ja: mit welchen Zielen? Welche Ziele hatte das spätere Zusammenwirken im Mittelmeerraum und in Rußland?
4. Hat Deutschland je eine Vereinigung deutscher und japanischer Streitkräfte geplant? Wenn ja: mit welchen Zielen?

Chamberlin erklärt in seinem Buch, daß "Stalingrad" die Niederlage Nazi-Deutschlands bedeutete, und er fügt in einer Fußnote hinzu, daß manche schon im Rückschlag der Deutschen vor Moskau die Wendung zur schließlichen Niederlage erblicken. Ich selbst gehe darin weiter, und zwar aus folgenden Gründen :

Am 1. September 1939, zwei Tage vor den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs an Deutschland, schrieb ich an einen Bekannten im Deutschen Auswärtigen Amt : "Wenn mich nicht alles täuscht, stehen wir am Beginn des 2. Weltkrieges." Am 22. September 39 sandte ich eine Niederschrift "Zur Frage der Kriegsdauer" an zwei Herren im A.A., darunter an den mir befreundeten Ministerialdirektor Dr. Fr. Stieve, worin ich ausführte: "England wird im Verein mit seinen Dominien und Kolonien mit sôher Verbissenheit kämpfen und dabei alle Mittel anwenden, die ihm geeignet erscheinen, den Sieg zu erringen. England wird nicht dulden, daß Frankreich, das wenig Weigung zu diesem Krieg hat, vorzeitig ausscheidet. Je weniger günstig die Lage für die Westmächte steht, desto wahrscheinlicher werden die Vereinigten Staaten von Amerika diese Demokratien in jeder dankbaren Weise unterstützen... Dieser Krieg wird sich zu einem Erschöpfungs- und Ausmergelungskrieg ohne gleichen entwickeln..." Und in einem 3. Brief an einen dritten Bekannten im A.A. schrieb ich am 30. Sept. 39, auf meine früheren Ausführungen hinweisend : "Die rasche Entscheidung im Osten und die Ereignisse der letzten Tage können meine Überzeugung nicht wankend machen,... Ich glaube vielmehr an einen harten, sehr langwierigen Weltkrieg, zu dessen erfolgreicher Beendigung Deutschland ungeheure Anstrengungen wird machen müssen."

Tatsächlich war ich der Überzeugung, daß der Krieg für Nazi-Deutschland verloren sei. Das konnte man zwischen den Zeilen meiner oben angeführten Schreiben herauslesen; denn, es offen zu sagen, war ja damals in Deutschland nicht möglich. Als der von mir erwartete englisch-französische Angriff gegen die unvollendete "Siegfriedlinie" unterblieb; als die Westmächte es unterließen, dem von mir Ende Dezember 39 vorausgesagten deutschen Ansturm durch Holland-Belgien zuvorzukommen; und als Frankreich so rasch zusammenklappte, hielt ich es für möglich, daß Deutschland schließlich mit einem blauen Auge davonkäme. Als aber Hitler im Juni 41 den Krieg gegen Rußland begann, war ich wieder vollkommen überzeugt, daß er nun sein Spiel verloren habe. Da ich zufällig Anfang Juni 40 in Italien war, waren mir die deutschfeindliche Stimmung in Italien und die sehr starke Abneigung des Volkes gegen diesen Krieg wohlbekannt. Ich brachte damals die in Italien weitverbreitete Auffassung mit, daß Italien den Krieg nicht länger als etwa 6 Monate werde mitmachen können.

Die Voraussetzungen für die geschilderte Überzeugung waren : meine eingehenden Studien über den 1. Weltkrieg; gewisse Ergebnisse meiner vielfältigen Beziehungen zu Engländern und Amerikanern; meine aus nicht-deutschen Quellen geschöpfte Kenntnis der militärischen und vor allem wirtschaftlichen Macht Sowjet-Rußlands.

Hitler hätte gewisse Chancen in Rußland gehabt, wenn er als wirklicher "Befreier" gehandelt hätte. Aber sein Geist konnte niemals Rußland und das russische Volk überwältigen.

Ich gedenke daher, in dem geplanten Buch die hier niedergelegte Auffassung zu vertreten, daß die Beseitigung des "Hitlerismus" mit dem 22. Juni 41 endgültig entschieden und nur eine Frage der Zeit war, auch ohne aktives Eintreten Amerikas in den

Krieg. Hätte sich Washington mit Japan verständigt, was heute eine wachsende Zahl von Amerikanern als annehmbare Lösung betrachtet, so wäre natürlich die deutsche Kriegserklärung an die USA ausgeblieben.

Zum Unterbau meiner Thesis vom für Hitler verlorenen Krieg wären mir die Zeugnisse der deutschen Generale, die Hitler vom Krieg gegen Rußland abriet, sehr wertvoll. Der einflußreiche frühere Unterstaatssekretär im State Department Washington, Sumner W e l l e s, hat in seinem 1944 erschienenen Buch "The Time for Decision" sehr viel Wesens von der Macht des Deutschen Generalstabs auf die politische Entwicklung in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen und von der Beeinflussung des deutschen Volks gemacht. Von der bekannten Opposition führender Militärs gegen Hitler und sein Regime hat Welles damals nichts gewußt. Es wird ausdauernde Arbeit bedürfen, um die Welles'schen Ansichten richtigzustellen.

Ich bitte daher die Herren der Wehrmacht, die unter Hitler an maßgebender Stelle waren, die auf Blatt 1 verzeichneten 4 Fragen, sowie die weitere Frage, ob mit Beginn des Kriegs gegen Rußland oder seit dem Rückschlag vor Moskau oder erst seit Stalingrad der Krieg für Hitler verloren war, sachlich, möglichst objektiv, aktenmäßig erhärtet zu beantworten, sodaß ich das gesammelte Material in dem geplanten Buch sowie in Sonderaufsätzen stichhaltig verwerten kann.

Die mir gestellte Aufgabe ist, die Ereignisse so zu schildern, wie sie tatsächlich waren, so daß der Inhalt des geplanten Buchs nicht widerlegt und nicht entkräftet werden kann.

gez. Hermann Lutz

#### Persönliches.

Unmittelbar nach dem Krieg von 1914-18 griff ich die Frage der Schuld am Kriege auf und habe mich von 1919 bis 1939 ausschliesslich der Aufklärung besonders des Auslands, aber die mannigfachen Ursachen des Kriegs gewidmet. An Veröffentlichungen nenne ich: Die Schrift "Appeal to British Fair Play" (1924 in 10 000 Exemplaren verbreitet). Das Buch "Lord Grey und der Weltkrieg", Berlin 1927; englische Ausgabe 1928; amerikanische Ausgabe 1928. Das Werk "Die Europäische Politik in der Julikrise 1914", 1930 herausgegeben von der Parlamentarischen Untersuchungskommission des Reichstags zur Erforschung der Kriegursachen, deren Mitglied als Sachverständiger ich von 1923 bis 1933 war. (Der bekannte Oberst B. Schwertfeger, später Generalmajor, war Mitglied einer anderen Untersuchungskommission) Schliesslich habe ich, von englischen Historikern dazu aufgefordert, die deutsche Ausgabe der grossen englischen Aktenpublikation "British Official Documents on the Origins of the Great War", die Jahre von 1898 bis 1914 umfassend, in 11 Bänden herausgebracht (1925 - 33).

Seit Herbst 1948 lebe ich in Santa Barbara, Calif., bei Verwandten meiner amerikanischen Frau.

*mit Bezug "Lütz" für Hofso.*

Abschrift

*Siehe hierzu entsprechende Abschrift im Archiv des Hermann Lütz' v. 24. 5. 57.*

*Handwritten notes and markings*

Zu 1) Plaene fuer eine Invasion Englands sind vor 1940 von keiner Stelle der Deutschen Wehrmacht ausgearbeitet oder in Aussicht genommen worden.

Die Plaene fuer die Operation "Seelöwe", begonnen im Juli 1940, sind endgültig Anfang Dezember 1940 aufgegeben worden, nicht jedoch weil sie endgültig als undurchführbar angesehen worden wären, sondern weil Hitler sich inzwischen für den Feldzug gegen Russland entschlossen hatte.

Zu 2) Eine Besetzung von Dakar, den Azoren und den Kapverdischen Inseln hat das Oberkommando der Wehrmacht zeitweilig beschäftigt.

Deutsche Luft- und U Boot-Stützpunkte im Bereich von Dakar einzurichten, wäre nur mit französischem Einverständnis möglich gewesen. Im militärischen Bereich sind auch Vereinbarungen darüber getroffen worden. Hitler war jedoch nicht bereit, die von den Franzosen dafür geforderten politischen Zugeständnisse zu gewähren.

Die von Hitler geforderte Beschäftigung mit einer Operation zur Besetzung der Azoren und der Kapverdischen Inseln im Wehrmachtsführungsstabe ergab sehr bald, dass die deutschen Kräfte dafür nicht ausreichten, insbesondere auch nicht, um nach einer etwa gelungenen Besetzung die dauernde Versorgung sicherzustellen.

Von dem Ablauf der "Atlantikechtlacht" waren diese Untersuchungen kaum beeinflusst, da sich der deutsche U-Boot-Krieg in der Hauptsache nur gegen den feindlichen Handelsverkehr richtete.

Der Zweck der Besetzung wäre nach Hitlers Plänen ein doppelter gewesen: offensiv zur Förderung und Ausweitung des U-Boot-Krieges, defensiv als operatives Vorfeld der Verteidigung der Küsten Westeuropas.

Der Gedanke, von diesen Stützpunkten aus gegen irgend einen Teil des amerikanischen Kontinents vorzugehen, lag voellig ausserhalb der Reichweite der deutschen Kräfte und ist nie in Betracht gezogen worden.

Pläne sind in keinem der drei Faelle ausgearbeitet worden.

Zu 3) Vor Herbst 1939 ist ein strategisch-operatives Zusammenwirken mit den Italienern von keiner Stelle der Deutschen Wehrmacht geplant worden.

Die wesentlichen Ziele des späteren Zusammenwirkens waren im Mittelmeer-Raum die Befreiung der Italiener aus ihrer kritischen Lage in Albanien-Griechenland, die Unterstützung in der Verteidigung ihrer Besitzungen in Nordafrika und ab Frühjahr 1943 des italienischen Mutterlandes.

Der italienische Beitrag im Kampf gegen Russland war von dem gemeinsamen Ziel bestimmt, den Bolschewismus niederzuwerfen.

Zu 4) Nein. Eine Vereinigung deutscher und japanischer Streitkräfte war praktisch undurchführbar. Aber auch eine strategische Zusammenarbeit zu gemeinsamen Zielen hat sich nicht verwirklichen lassen.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
25/852

Die weitere Frage, wann der Krieg für Deutschland verloren war, lässt sich nach meiner Ansicht, auch mit Hilfe dokumentarischer Belege, nicht schlüssig und unwiderlegbar beantworten. Neben den militärischen Ereignissen dürften dafür politische Entwicklungsmöglichkeiten (Beispiel: Siebenjähriger Krieg), technische Fortschritte von umstürzender Bedeutung (Beispiel: Atombombe) und andere Unwägbarkeiten von massgeblicher Bedeutung sein.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung wird man wohl nicht mehr erreichen können, als das Für und Wider in bestimmten Höhepunkten der Entwicklung gegen einander abzuwägen. Dabei wird man aber schon mit dem Beginn des Krieges anfangen müssen.

Hitler selbst hielt 1944 den Krieg für verloren, wenn es nicht gelänge, die Invasion im Westen zurückzuschlagen und später, wenn das rumänische Oel uns nicht mehr zur Verfügung stände, ohne aber die Folgerungen aus diesen Erkenntnissen zu ziehen.

Anmerkung:

Es entspricht nicht den organisatorischen Verhältnissen der deutschen Wehrmacht des 2. Weltkrieges und vorher, schlechthin vom "Deutschen Generalstab" zu sprechen. Die oberste Planungsstelle für die Kriegführung war das Oberkommando der Wehrmacht und in ihm der Wehrmachtsführungsstab. Daneben verfügten die Oberkommandos von Heer und Luftwaffe ueber ihren "Generalstab", dem bei dem Oberkommando der Kriegsmarine die "Seekriegsleitung" entsprach.

gez. Barthmann.

Aktenvermerk

v. 8. 10. 52

25-11-11

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Freiherr v. Siegler

25-3211-12

München, den 8. Oktober 1952

v.S./Sch

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
849/52

kat v. Mei

O.B.  
Wolff Reg.

A k t e n v e r m e r k

Vorlauf  
H.H. Schmitt IV  
G. Krauss  
G. Böhmer Bcf  
G. Vogelberg  
G. Koch  
2. Kallert  
Fosente F

Betr.: General der Artillerie Walter Warlimont

Die am 2. Oktober begonnene Verhandlung vor der Münchner  
Hauptspruchkammer betraf nachfolgende fünf Anklagepunkte:

1. Beteiligung am Entwurf des Kommissarbefehls
2. Beteiligung am Entwurf des Kommandobefehls
3. Mitverschulden an der Verschleppung von Zivilpersonen  
beim Barbarossabefehl
4. Hohe Sätze von Geislerschiessungen ( 1:50, 1:100 )
5. Mitverschulden an Befehl über abgeschossene feindliche  
Flieger.

Verteidiger: Dr. Aschenauer

Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Becker.

wjg

Stellungnahme  
zum Generalvertrag

20-311-12

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-3121-16  
H. S. Koch  
A b s c h r i f t

Militär-Geschichte München ARCHIV
849/53

Kat. v. Mei

Bearbeiter: Warlimont, Landsberg. *D. B. Licht Ref.*

Nach Unterzeichnung des Generalvertrages und Bekanntwerden der "Allgemeinen Bestimmungen" - Artikel 6 - über die Behandlung der Kriegsverbrecher, nehmen die hier in Haft gehaltenen Soldaten eine Stellung ein, die in den folgenden Ausführungen kurz wiedergegeben ist.

Allbeherrschend und bestimmend ist die Überzeugung, dass die Hoffnungen einmal wieder empfindlich getäuscht worden sind.

In zahlreichen Briefen besonders angesehener höherer Offiziere aus Landsberg und Werl wurde während der Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, diese dürften nicht durch Forderungen nach Freilassung der Soldaten belastet, verzögert oder zum Scheitern gebracht werden, auch wenn die öffentliche Meinung die Freilassung vielfach <sup>als</sup> ~~als~~ Voraussetzung zu fordern schien. Dabei war aber die Zuversicht massgebend, als notwendige Folge des deutschen Entgegenkommens, die Beendigung des Strafvollzuges zu gewähren. Stattdessen ist jedwede Erleichterung, abgesehen von der kleinen Zahl der in Frankreich begnadigten, ausgeblieben. Die Erwartungen, die an die "Gemischte Kommission" geknüpft werden können, sind in jeder Beziehung völlig ungewiss. Bisherige Ankündigungen darüber lassen jedoch eher eine Fortsetzung der nun über sieben Jahre währenden starr ablehnenden Haltung oder zumindest eine neue Verschleppungstaktik als einen "entscheidenden Umschwung" vermuten. Das ist umso schwerwiegender, als in diesen Abmachungen erstmals auch eine Entscheidung von deutscher Seite enthalten ist.

Es ist daher die Meinung der hiesigen Soldaten, und zwar auch gerade derjenigen, die sich früher öffentlich zu einem Verzicht auf eine conditio sine qua nun der erwähnten Art bekannt haben, dass diese Haltung im Hinblick auf die Ausführung der militärischen Abmachungen nunmehr nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Ihre eigenen Interessen dürfen sich dabei völlig mit der allgemein deutschen Verpflichtung decken, die besten Voraussetzungen für einen hochwertigen deutschen Wehrbeitrag zu schaffen.

Um angesichts der weithin herrschenden Unbestimmtheiten ganz deutlich zu sagen, was damit gemeint ist, gehen die hiesigen

Vorstellungen dahin:

Die Masse der Soldaten muss entlassen sein, ehe auch nur ein erster Aufruf für die Meldungen von Freiwilligen von deutscher Seite ergeht oder ein ehemaliger Offizier sich zur Meldung bereit findet, und der letzte Soldat muss entlassen sein, ehe eine pflichtmässige Einziehung vorgesehen ist.

Nach hiesiger Auffassung ergeben sich damit zwei Termine, die jeweils im Herbst dieses und im Sommer des nächsten Jahres liegen dürften. Ob die Mittel zu einer vorzeitigen Beendigung der Strafen in einer Entlassung ohne Bindung oder auf Ehrenwort oder wie immer gefunden werden, ist eine Frage zweiter Ordnung. Es darf aber schon jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, dass im Sommer 1953 die mit 25 Jahren Haft Bestraften ein Drittel ihrer Strafe abgedient haben werden.

Entgegen diesen bestimmten Erwartungen der Betroffenen wird die Ansicht gewisser massgeblicher deutscher Stellen, wie befürchtet werden muss, dahin gehen, zunächst einmal abzuwarten, was die "Gemischte Kommission" erbringen wird. Nach allen bisherigen Erfahrungen wird es hier aber für gänzlich verfehlt gehalten, noch auf die Ansicht oder den guten Willen derer zu warten, die für die Urteile verantwortlich sind. Gerade dies darf nicht eintreten, da bei einer solchen Entwicklung die Aussichten auf eine befriedigende Regelung bis auf weiteres wenn nicht endgültig, aufgegeben werden müssten. Es sollten vielmehr alle Kräfte angespannt werden, um möglichst schon vor Zusammentritt der Kommission durch Vorentscheidungen der alliierten Stellen, die aber nur unter starkem deutschen Druck erreichbar sein werden, zu weitgehenden Erleichterungen im Sinne des erwähnten ersten Termins zu kommen, und um auf die Richtlinien, nach denen die Kommission verfahren wird, den notwendigen Einfluss zur Durchsetzung des zweiten Termins zu gewinnen.

Hierzu erscheint es notwendig, dass möglichst viele Deutsche, aber auch ausländische Stellen, sich diese Anregungen zu eigen machen und mit allem Nachdruck dafür einsetzen. Für die praktische Durchführung werden folgende Vorschläge gemacht:

- 1.) In erster Linie erwarten die hiesigen Soldaten von ihren Kameraden, vor allen denen von Rang und Namen, jetzt öffentlich ihre Stimme zu erheben, wie es bisher in beispielhafter Weise nur wenige von ihnen getan haben,

um das Ende der Diffamierung der deutschen Soldaten zu fordern.

Denen, die auch heute noch aufgerüttelt werden müssen, könnte das Vorbild Österreichs nahegebracht werden, wo das Gnadengesuch für Generaloberst R e n d u l i c s. Z. einige hundert, für General W i n d i s c h mehr als eineinhalbtausend Überschriften ihrer Kameraden gefunden hat. Notfalls sollte man aber auch den Säumigen klar machen, dass die verurteilten Soldaten nur Stellvertreter für alle Soldaten sind und darum allein schon die tatkräftige Unterstützung der übrigen mit Recht fordern können. Hier ist eine unmittelbare Verantwortung vor der Gegenwart und vor der Geschichte zu erfüllen, die nicht mehr länger aufgeschoben werden kann.

Im einzelnen wäre die Durchführung so zu denken, dass vor allem sämtliche ehemaligen Generale, in ihrer Spitze die Herren Feldmarschälle und Generalobersten und die gleichrangigen Offiziere der Kriegsmarine und des Sanitätswesens einen demonstrativen Schritt des vorgezeichneten Inhaltes beim Bundeskanzler unternehmen, und dann die Verbände der ehemaligen Soldaten und der Heimkehrer sich diesen Vorstellungen in jeder geeigneten Weise anschliessen. Der verdienstvolle Vorsitzende des Soldatenbundes, Admiral Hansen, und der Leiter des ausserordentlich rührigen Heimkehrerverbandes werden sicher gern sich dieser Aufgabe annehmen.

- 2.) Daneben müssen das Auswärtige Amt und möglichst viele Abgeordnete des Bundestages gewonnen werden, ausser den Generalen Dr. Speidel und Heusinger erschienen hierzu die genannten Verbände besonders berufen.
- 3.) An General Dr. Speidel richtet sich ausserdem der Vorschlag, ob nicht auch die führenden Offiziere der Westmächte im Anschluss an das Hervortreten der eigenen Generale gewonnen werden könnten, für eine baldige befriedigende Regelung einzutreten:

Marschall J u i n in Erinnerung an seine eigene Haltung im letzten Kriege, die Marschälle A l e x a n d e r und M o n t g o m e r y in Verfolg früherer verständnisvoller Äusserungen, nicht zuletzt General E i s e n h o w e r als Protektor der europäischen Wahrvereinigung. Auch für sie dürfte

das Interesse an einem vollwertigen deutschen Wehrbeitrag höher stehen, als das Festhalten an den Ergebnissen einer fragwürdigen und längst überholten Rechtsprechung. Ganz sicher ist ausserdem Major L i d d e l H a r t für ein erneutes öffentliches Eintreten in diesem Sinne zu gewinnen.

Die Zustimmung zu der Bewegung für eine Generalamnestie wird durch diese Ausführungen nicht berührt.

*A. d. Richtigkeit  
d. Abschrift 11/1914*

Institut für Zeitgeschichte Archiv

- Eidesstattl. Erkl.  
Nr. 1-3, v. <sup>19.7.</sup> ~~27.8.~~ 47  
Eidesstattl. Erkl. v. 27.8.47.

81-11-18

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

2-1211-19

## Eidesstattliche Erklärung Nr.: 1

in Sachen des Generals der Pioniere  
Walter Kuntze.

Ich, Walter Warlimont, geboren am 3. Oktober 1894 in Osnabrueck, z.Zt. Lager Steimbel, nachdem ich zunaechst daraufmerksam gemacht wurde, dass ich mich einer Bestrafung aussetze, falls ich eine falsche eidesstattliche Erklärung abgebe, sage aus und erkläre, dass meiner Erklärung an Eidesstatt wahr ist und dass meine Erklärung als Beweis dem Militaergerichtshof Justizpalast Nuernberg, Deutschland, vorgelegt werden soll, folgendes:

1.) Die Kampfweise der Aufstaendischen im Suedosten war nach den mir im Gesamteindruck noch erinnerlichen Meldungen an das OKW von Beginn an durch Greuelthaten von einer bis dahin ungekannten Heimtuecke und Grausamkeit gekennzeichnet. Sie richteten sich sowohl gegen die Besatzungsmacht wie gegen mannigfaltiger Gruppen der landeseigenen Bevoelkerung.

Das serbische wie das kroatische Volksvermoegen wurden nach diesen Meldungen durch Terrorakte der Partisanen gegen Industrie und Landwirtschaft auf das Schwerste geschaedigt, die friedliche Bevoelkerung durch Zwang zur Unterstuetzung der Aufstaendischen auf vielfache Weise drangsaliert.

Durch Ueberfaelle und Anschlaege gegen die Eisenbahnen, in erster Linie die Lebensader Belgrad - Saloniki wurde auch die Versorgung, besonders die Ernaehrung der griechischen Bevoelkerung staerkstens beeintraechtigt. Der Schutz dieser Eisenbahnlinien war daher auch eine der wesentlichsten vom OKW gesetzten Aufgaben.

2.) Die eigenen Verluste waren umso empfindlicher, als in der ersten Zeit nur Besatzungstruppen eingesetzt waren, die durchweg aus Leuten der aeltesten Jahrgaenge bestanden, lediglich fuer Bewachungsaufgaben geeignet und weder geneigt noch im Stande waren, die Kampfweise der Freischaerler auch diesen selbst gegenueber anzuwenden.

3.) Aus den sich nach Schwere und Umfang staendig steigernden Verstoesse der Partisanen gegen Ruhe und Ordnung ergab sich fuer die Besatzungsmacht ein voelkerrechtlicher Notstand groessten Ausmasses.

Es ist mir trotzdem kein einziger Fall bekannt, in dem die deutsche Fuehrung oder Truppe im Suedosten von sich aus

Gegenmassnahmen vorgeschlagen oder angewendet haetten, die nicht im Rahmen der Dienstvorschriften lagen.

Die Repressalien schaerferer Art wurden wie stets so auch in dieser Lage ausschliesslich von Hitler persoenlich befohlen. Er erteilte diese Anordnungen mit umso groesserem Nachdruck, als er den durchaus zutreffenden Eindruck hatte, dass die deutsche Fuehrung und Truppe im Suedosten sich gegen die Durchfuehrung solcher Massnahmen trotz aller Grausamkeiten der Gegenseite straubten und sie als ihnen voellig ungewohnt und ihrem soldatischen Entfinden zuwider ablehnten.

Als beispielhaft fuer diese Haltung der deutschen Fuehrung im Suedosten ist mir erinnerlich, dass der damalige deutsche Befehlshaber in Serbien, General Bader, im Fruehjahr 1942 mit Zustimmung des WB Suedost Ausschreitungen der auf eigener Seite kaempfenden Gruppen der kroatischen Ustaschen von einem deutschen Kriegsgericht verfolgen liess. Hitler Verbot aber die weitere Durchfuehrung des Verfahrens und wollte vielmehr die Handlungsweise der Ustascha der "zu weichen" deutschen Fuehrung als Vorbild hinstellen.

*Walter Warlimont*

Die obenstehende Unterschrift des Herrn Walter Warlimont, dessen Persoenlichkeit mir bekannt ist, wird hierdurch von mir beglaubigt und bezeugt.

For the correctness of above signature:  
Neustadt, den <sup>23rd</sup> Julv 1947



*W.L. Washburn*  
W.L. WASHBURN  
Capt. F.A.  
Adjutant

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII und XI)

2-11211-22

25-31211-23

General a.D. Warlimont

Neustadt, Kr. Marburg, 19.7.1947

R/Ho 23.10.54

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1265/53

Eidesstattliche Erklaerung Nr.: 2  
-----  
in Sachen des Generals der Pioniere  
Walter Kuntze.

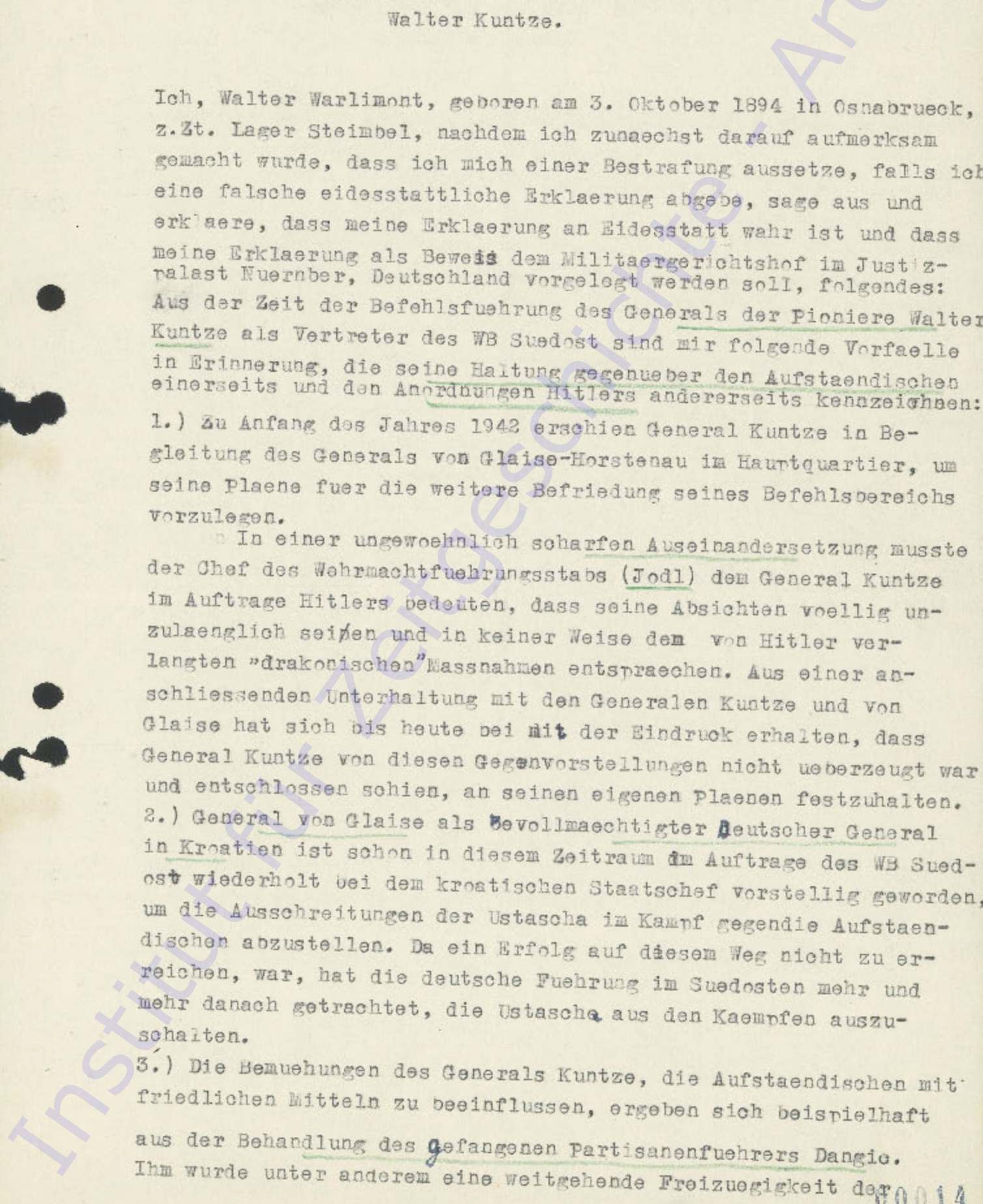
Ich, Walter Warlimont, geboren am 3. Oktober 1894 in Osnabrueck, z.Zt. Lager Steinbel, nachdem ich zunaechst darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ich mich einer Bestrafung aussetze, falls ich eine falsche eidesstattliche Erklaerung abgebe, sage aus und erklære, dass meine Erklaerung an Eidesstatt wahr ist und dass meine Erklaerung als Beweis dem Militaergerichtshof im Justizpalast Nuernber, Deutschland vorgelegt werden soll, folgendes:  
Aus der Zeit der Befehlsfuehrung des Generals der Pioniere Walter Kuntze als Vertreter des WB Suedost sind mir folgende Vorfaelle in Erinnerung, die seine Haltung gegenueber den Aufstaendischen einerseits und den Anordnungen Hitlers andererseits kennzeichnen:

1.) Zu Anfang des Jahres 1942 erschien General Kuntze in Begleitung des Generals von Glaise-Horstenau im Hauptquartier, um seine Plaene fuer die weitere Befriedung seines Befehlsbereichs vorzulegen.

In einer ungewoehnlich scharfen Auseinandersetzung musste der Chef des Wehrmachtfuehrungsstabs (Jodl) dem General Kuntze im Auftrage Hitlers bedeuten, dass seine Absichten voellig unzu-laenglich seien und in keiner Weise dem von Hitler verlangten "drakonischen" Massnahmen entspraechen. Aus einer anschliessenden Unterhaltung mit den Generalen Kuntze und von Glaise hat sich bis heute bei mir der Eindruck erhalten, dass General Kuntze von diesen Gegenvorstellungen nicht ueberzeugt war und entschlossen schien, an seinen eigenen Plaenen festzuhalten.

2.) General von Glaise als Bevollmaechtigtter Deutscher General in Kroatien ist schon in diesem Zeitraum im Auftrage des WB Suedost wiederholt bei dem kroatischen Staatschef vorstellig geworden, um die Ausschreitungen der Ustascha im Kampf gegen die Aufstaendischen abzustellen. Da ein Erfolg auf diesem Weg nicht zu erreichen, war, hat die deutsche Fuehrung im Suedosten mehr und mehr danach getrachtet, die Ustascha aus den Kaempfen auszuschalten.

3.) Die Bemuehungen des Generals Kuntze, die Aufstaendischen mit friedlichen Mitteln zu beeinflussen, ergeben sich beispielhaft aus der Behandlung des gefangenen Partisanenfuehrers Dangic. Ihm wurde unter anderem eine weitgehende Freizuegigkeit der



25-3211-24

Erklaerung Nr.: 2. Seite 2

Bewegung zugestanden, um bei den Aufstaendischen seines Bereichs fuer eine Versoehnung mit der Besatzungsmacht zu werben.

*Walter Warlimont*

Die obenstehende Unterschrift des Herrn Walter Warlimont, dessen Persoenlichkeit mir bekannt ist, wird hierdurch von mir beglaubigt und bezeugt.

For the correctness of above signature:

Neustadt, den *23. rd.* July 1947



*W.L. Washburn*  
W.L. WASHBURN  
Capt. F.A.  
Adjutant

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

52-1115-25

General a.D. Warlimont

25-32 A-26  
Dokument Kuntze Nr. 6  
Exhibit Nr. ....  
Neustadt, Kr. Marburg, 19.7.1947

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1265/53

Eidesstattliche Erkläerung Nr.: 3

in Sachen des Generals der Pioniere  
Walter Kuntze.

R/No 27 10 13

Ich, Walter Warlimont, geboren am 3. Oktober 1894 in Osnabrueck z.Zt. Lager Steimel, nach dem ich zunaechst darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ich mich einer Bestrafung aussetze, falls ich eine falsche eidesstattliche Erkläerung abgebe, sage aus und erkaere, dass meine Erkläerung an Eidesstatt wahr ist und dass meine Erkläerung als Beweis dem Militaergerichtshof im Justizpalast Nuernberg, Deutschland, vorgelegt werden soll, folgendes:

Nach der mir bekannten Auffassung des OKW ist es niemals in Betracht gekommen, die Aufstaendischen im Suedosten als Angehoerige einer regulaeren Jugoslavischen Armee anzuerkennen. Diese war vielmehr durch den Waffenstillstandsvertrag von Ende April 1941 aufgeloeset worden und hatte damit aufgehoeert zu bestehen.

Die Partisanen sind auch ueberhaupt als regulaere militaerischen Streifkreaefte oder Milizen nicht anerkannt worden, weil sie die im Haager Abkommen, Artikel 1 dafuer festgelegten Voraussetzungen nicht erfueellten.

*Walter Warlimont*

Die obenstehende Unterschrift des Herrn Walter Warlimont, dessen Persoenlichkeit mir bekannt ist, wird hierdurch von mir beglaubigt und bezeugt.

For the correctness of above signature:

Neustadt, den 23. rd. July 1947



*W.L. Washburn*  
W.L. WASHBURN  
Capt. F.A.  
Adjutant

00016

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,  
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

RS-31211-27

5-3/11-28

General a.D. Walter WARLIMONT

Exhibit Nr. ....

R/40 23.10.54

Institut für Geschichte München ARCHIV
1265/53

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, Walter WARLIMONT, geboren 3. Oktober 1894 in Osnabrück, z.Zt. in Neustadt, Kreis Marburg, bin zunächst darauf aufmerksam gemacht worden, daß ich mich strafbar mache, wenn ich eine falsche eidesstattliche Versicherung abgebe. Ich erkläre an Eidesstatt, daß meine Aussage der Wahrheit entspricht und gemacht wurde, um als Beweismaterial dem Militärgerichtshof im Justizpalast Nürnberg, Deutschland, vorgelegt zu werden.

Ich war von Kriegsbeginn bis Ende 1941 Chef der Abteilung Landesverteidigung, ab 1.1.42 stellvertretender Chef des Wehrmacht-Führungsstab im OKW. Ich erinnere mich, daß General KUNTZE als stellvertr. W.B.Südost wiederholt und nachdrücklich beim Chef des OKW auf die Ablösung des Militärverwaltungschefs in Serbien, TURNER, gedrungen hat und daß ich mich daraufhin ebenfalls bei meiner vorgesetzten Dienststelle dafür verwendet habe.

Aus diesen Vorgängen ist mir der Eindruck haften geblieben, daß Feldmarschall KEITEL lange Zeit hindurch die Ablösung TURNERS unterlassen hat, anscheinend hauptsächlich aus Rücksichtnahme auf dessen Eigenschaft als Höherer SS-Führer.

Neustadt, den 27. August 1947.

*Walter Warlimont*

( Walter WARLIMONT )

Die obige Unterschrift des Herrn Walter Warlimont wurde vor mir geleistet, was hiermit beglaubigt und von mir bezeugt wird.

For the correctness of the above signature

*W L Washburn*

W L WASHBURN  
CAPT FA  
ADJUTANT



Sohn. Karlmonats  
z. Fragebogen  
General Kuntze  
v. 14. + 15. 6. 47

Institut für Zeitgeschichte - A 10

Aus dem Besitz des RA. Pritsch,

Angsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

→ 121A - 30

Verlinsout  
General der Art.

ES-31211-31  
Allesdorf, 14.6.47

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1386/54

Zu Fragebogen General Künze. Nat. v. Hei

R/Ho 23.10.54

Ich habe diesen Fragebogen, der beson-  
ders umfangreich ist, erst am 13.6. abds  
vorgefunden, kann dazu heute keine  
Angaben mehr machen, möchte  
aber vorsorglich bemerken, dass ich  
mit dem geringsten Teil der Fragen,  
sind diese auch mit unschlüssig,  
beantworten kann.

Verlinsout

Gen. Karmont habe Einsuriant, deshalb von Bearbeitung  
des Fragebogens in meiner Pflicht nicht möglich, Gen. W.  
muss mit Hilfe seiner Deutschsprache helfen, um sich die  
notwendigen Informationen zur Beantwortung der Fragen  
zu verschaffen. Ich habe Ihnen meine Adresse gegeben, (Wan-  
derstr. 11a III b. Fürmungen, Tübingen), an die er seine  
Ausführungen schreiben wird.

1. Pagina 13, 14. II. 47.

Zu dem Frage betz. General Kuntze

Zu 1. Die Unruhen in Serbien begannen bald nach Einleitung des deutschen Feldzugs im Osten (Sommer 1941). Nach dem mir persönlich über Besatzungsdruck nahmen sie bald sowohl für die Besatzungsmacht wie für das gesamte öffentliche Leben höchst gefährliche Formen an.

Die deutschen Truppen waren zu diesem Zeitpunkt sowohl nach Zahl wie Zusammensetzung (Ausrüstung, Lebensalter) mit demnach berechnen, die Aufgaben der Besatzungsmacht unter gegebenen Verhältnissen zu erfüllen.

2. Mir aus dieser Zeit nicht persönlich. Verstärkungen sind aber gleich in der Folge häufig beauftragt und eingeführt worden.

3. Abs. 1 - keine Angaben möglich.

" 2 - Nach meiner Erinnerung ist die Gruppenbildung erst späterhin allmählich in Erscheinung getreten. Die beiden hier als "Hauptgruppen" bezeichneten Bewegungen waren einzig im Sinne Angriff auf die Besatzungsmacht, ohne dass sie aber zu einheitlich geleiteten Kampfhandlungen gewillt oder in der Lage gewesen wären. ~~Wahrscheinlich~~ Bestimmtes waren sie durch politische u. ideologische Gegensätzlichkeiten.

4. keine irgendwie präzisen Angaben möglich.

5. Weil sie die Voraussetzungen des HdKO in keiner Weise erfüllten.

Zu 6. Die Kampfweise der Aufständischen war nach dem mir nur im Gesamteindruck immerlichen Meldungen aus dem OKW vom Beginn an durch Kleinstücke und terroristische Ausschütten, im einzelnen mit Kollektiv, gekennzeichnet, die alle Vorstellungen übersteigen. Sie richteten sich sowohl gegen die Besatzungsmacht wie gegen mannigfaltige Gruppen der landesigen Bevölkerung.

Erklärung!

abs. III-V - ja.

Erklärung!

" VI - ja; dies zu verhindern, war eine der wesentlichsten vom OKW gestellten Aufgaben.

Erklärung

Zu 7. Nicht immerlich, aber zweifelloser Auffind.  
lisch.

" 8. Ja. Für die Besatzungsmacht ergab sich aus dem Vorgehen der Aufständischen ein völkerrechtlicher Notstand größter Ausmaße.  
|| Dies ist aber immerlich als beispielhaft für die deutsche Führung, dass trotzdem der dt. Befehl in Serbien, dem. Baden, etwa im Frühjahr 1942, vereinzelt Ausschreitungen von auf eigener Seite kämpfenden Gruppen der Koat. Kolonien Kriegsverbrechen vorzulassen liess.

Zum letzten Abs. - Im OKW gab mir Hitler selbst diese Befehle.

" 9. Nicht das OKW, sondern Hitler gab Befehle dieser Art. Das ist wichtig für die Ausdrucksform im gesamten Verfahren!

|| Sie sind mir im einzelnen nicht immerlich, zu c) völlig unbekannt.

" 10. u. 11. Mir unbekannt.

Zu 12. Nicht mehr sicherlich.  
Die Militärverwaltung überstand bis  
Zuletzt dem OKH - Gen. Au.

" 13. u. 14. Mir unbekannt.

" 15. Nicht mehr sicherlich.

" 16. Mir etwas erfahren.

2  
" 17. Sie waren im allg. zu dem gleichen Abwehr-  
maßnahmen gegen die Partisanen gezwungen.  
Zu Abs. 2 - unbekannt.

" 18. Keine Unterlagen.

" 19. Mir ist sicherlich, dass Gen. Künze  
im Begleitung des Gen. v. Glaise-Horstensau  
zu Anfang 1942 ins Hauptquartier beim  
Chef des Wehrm. Fdbr. Habs (Toll) erschienen  
ist, um Glaise für die weitere Befriedung  
seines Befehlsbereichs vorzulegen, diese  
aber, wie ich später hörte, als zu milde ver-  
worfen wurden.

↳ Klammern

Gegen die Ausschreitungen von Seiten  
des Kroat. Ustaschen sind sowohl <sup>als auch</sup> dem  
W B Sidost, <sup>angehörigen der</sup> dem Gen. v. Glaise <sup>mit dem OKH</sup>  
selbst häufige Vorstellungen beim Kroat.  
Staatschef erhoben worden. Sie führten dazu,  
dass die Ustascha mehr und mehr von der  
örtlichen deutschen Führung zurückgelassen  
würde.

Die bevorzugte Behandlung der Dargie, die  
erfolgreich mit Mithilfe der Billigung von  
Angehörigen des OKH, ~~was~~ stellte einen der  
vielen Versuche dar, die Führung im Sidosten  
den, zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen.

Erklärung

Zu 21. u. 22. Nein.

Erklärung 23. Ja. Näheres nicht sicherlich.

" 24 bis 26. Mir unbekannt.

Erklärung " 27. Zu diesem Zweck sind mitläufige sind fort-

Laufende Maßnahmen getroffen worden, mir aber im einzelnen nicht ersichtlich.

Zu 38. Mir nicht bekannt.

• 39. Die reguläre jugosl. Armee war durch den Waffenstillstandsvertrag von Ende April 1941 aufgelöst worden u. hatte damit aufgehört zu bestehen. Im übrigen s. Z<sup>n</sup> 5.

• 40. Nach Meldungen aus dem OKW u. Feststellungen aus Angehörigen des OKW keine einheitliche Meinung oder Absichten; zu den übrigen Fragen: Nein.

• 41 bis 53. Mir nicht bekannt.

• 54 u. 55. Nein.

• 56. Ja.

• 57. Nicht ersichtlich. Der Mil. Befh. Serbien (gleichbedeutend mit „Bevollm. Gen. Serbien“?) unterstand dem Befh. des Heeres.

Barisweit

Slm. v. 12.10.54

Vertraulich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vertraulich

ZS 312/1

Walter Warlimont  
General d. Artl. a. Dr.

ZS-312/1-57  
Rottach-Egern, 12. Okt. 1954

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1513/54

*Abdruck des Dr. Warlimont  
Zusatz f. Zeitgeschichte,  
München*

Herrn Dr. Andreas Hillgruber

R/140 23.10.54

Wiesbaden  
Beethovenstr. 14

Kauf v. Me...

Sehr geehrter Herr Dr. Hillgruber,

Die beiden Abhandlungen ueber "Hitlers Entschlusz zum Angriff auf Ruszland", auf die Sie sich in Ihrem freundlichen Brief vom 30. v. Mts. beziehen, waren mir schon bekannt. Ihre Anfrage hat mich daher nicht sonderlich ueberrascht, und ich bin gern bereit, mich Ihnen gegenueber zu dem auch von mir fuer hoechst bedeutsam gehaltenen Problem noch einmal zu seuzern.

Ehe ich auf den eigentlichen Gehalt Ihrer Frage eingehe, moechte ich einige Bemerkungen zu der Bewertung meiner einschlaegigen Aussagen voranschicken. Das Beduerfnis dazu ergibt sich schon daraus, dass nach Ihrer und Herrn Dr. Seraphims Ansicht meine Aussage vom 23. 6. 48 meine "frueheren Bekundungen ausdruecklich bestaetigte" (S. 243), waehrend Herr Weinberg darin einen "klaren Widerspruch" zu meinen uebrigen Aussagen zu erkennen glaubt.

Zur Ueberbrueckung dieser gegensaeztlichen Beurteilung sowohl wie zur Erklaerung des vermeintlichen Widerspruchs in meinen Aussagen musz ich vor allem an die Umstaende erinnern, unter denen diese Aussagen zustande gekommen sind. So ist es beispielsweise durchaus moeglich, dass ich bei der von Weinberg zitierten Aussage vom 21. Nov. 45 (S. 250, Fussnote) seitend der amerikanischen Untersuchungsbehoerde mehr oder weniger dahin geleitet worden bin, nur von den rein militserischen Vorgaengen zu sprechen. Aber auch wenn ich ihre Zusammenhaenge mit politischen Absichten und Masznahmen, soweit sie mir bekannt waren, schon damals erwaeht haben sollte, so waere es nach meinen vielfachen Erfahrungen an nuernberger Stelle keineswegs als ungewoehnlich anzusehen, wenn diese in der schriftlichen "Erklaerung" fehlen. Die Untersuchungsbehoerde pflegte solche Erklaerungen naemlich im allgemeinen selbst ins Englische zu uebertragen und auch voellig neu zu formulieren. Dabei ist es mir sicher bei der Vielzahl der Vernehmungen haeufig genug unterlaufen, mich mit der Pruefung der Richtigkeit, nicht aber der Vollstaendigkeit der Erklaerungen zu begnuegen. Moeglicherweise bin ich aber auch bei der Beanstandung von etwaigen Luecken dahin unterrichtet worden, dass die nicht aufgenommenen Teile meiner Aussagen "unmaszgeblich"

seien, und habe mich unter den obwaltenden Umstaenden damit abgefunden.

Bemerkenswerter Weise hat die Anklagebehoerde in dem gegen mich selbst gerichteten Verfahren offenbar keinen Widerspruch in meinen Aussagen zu der auch fuer sie sehr wichtigen Frage in den verschiedenen Zeitpunkten gefunden. Andernfalls haette sie es sich in ihrem zielbewussten Eifer sicher nicht entgehen lassen, mir meine fruere Erklaerung vom 21. Nov. 45 in dem mehrtaegigen Kreuzverhoer, das meiner Aussage vom 23. 6. 48 folgte, entgegen zu halten. Das ist, wie das Protokoll beweisen duerfte, nicht geschehen.

Im uebrigen duerfte es menschlich nur allzu verstaendlich sein, wenn in meinen Aussagen, die sich ueber einen Zeitraum von fast 3 Jahren erstreckten, gewisse Gewichtsverschiebungen allein schon nach der ~~Kontext~~ jeweiligen Fragestellung auftreten.

Der Vorgang und der darin von einer Seite gegen mich sogar erhobene Vorwurf eines "klaren Widerspruchs" in eidlichen Aussagen legen die Anregung nahe, dasz die historische Forschung bei Verwertung von gerichtlichen Protokollen auch die Umstaende pruefen sollte, unter denen diese zustande gekommen sind. Dabei wird man jedenfalls den Rat "zu groeszerer Vorsicht in dem Umgang mit Prozeszaussagen" (S. 251) auch auf die von der seinerzeitigen Anklagebehoerde in Nuernberg auf Grund muendlicher Aussagen formulierte, schriftliche, Erklaerungen anwenden muessen.

Zu dem eigentlichen Gehalt Ihrer Frage uebergehend, moechte ich zunaechst feststellen, dasz nach meiner Ueberzeugung wohl kein Lebender in der Lage ist, exakt und beweiskraeftig auszusagen, "wann Hitler wirklich den Entschlusz zum Angriff auf die SU faszte".

Eine historische Forschung, die sich im wesentlichen an den erhaltenen Dokumenten aus der Entstehungszeit des Entschlusses orientiert, wird im Grundsatzlichen kaum zu anderen Ergebnissen gelangen koennen wie denen, die Sie und Dr. Seraphim vertreten. Dabei moechte ich allerdings betonen, dasz Hitler seit Ende Juli 1940 nicht nur "den Gedanken erwog, eine militaerische Auseinandersetzung mit der SU herbeizufuehren", sondern auch die praktischen Vorbereitungen dazu auf vielen Gebieten sofort einleiten liess.

Es sind jedoch nicht einmal diese effektiven Masznahmen, sondern eine Reihe anderer wesentlicher Beobachtungen, die auch in mir von vornherein die Ueberzeugung entstehen liessen, dasz Hitler sich schon in der zweiten Haelfte Juli 1940 fest zu seinem Vorhaben gegen Ruzland entschlossen hat. Nicht nur im Hinblick auf meine Aussage vom 23. 6. 48 moechte ich hierzu sogleich anschliessend bemerken, dasz meine Ansicht sich im wesentlichen auf eigene Deutungen, teilweise

sogar nur auf Empfindungen stuetzt, auf Vorgaenge seelischer Art also, die nicht den Gegenstand eines Gerichtsverfahrens bilden, wohl aber auch nach meiner Ansicht von der historischen Forschung beruecksichtigt werden koennen.

Schicke ich einschraenkend noch voraus, dass der Entschluss zu einem Preventivkrieg, der schon fast 1 Jahr vor dem als Beginn in Aussicht genommenen Zeitpunkt gefasst wird, nur in der engen subjektiven Bedeutung als "fest" oder unabaenderlich bezeichnet werden kann, so sind die wesentlichen Beweise fuer meine These folgende :

- 1) Inhalt und Form der Mitteilungen Jodla vom 29. Juli 40, die in ihrer jeden Einspruch zurueckweisenden Bestimmtheit eine starke seelische Erschuetterung fuer mich mit sich brachten;
- 2) Hitlers urspruengliche, bis zum 29. Juli 40 aber bereits aufgegebene Erwaegung oder Absicht, den Feldzug gegen die UdSSR noch im Spaetsommer und Herbst 1940 durchzufuehren;
- 3) die von Hitler, aber auch von Persoenlichkeiten in maszgeblichen militaerischen Stellen vertretene Ansicht, dass der Feldzug gegen Ruzland nur eine Aufgabe von wenigen Monaten sein werde;
- 4) das nicht zu uebersiehende, mangelnde Interesse Hitlers an den Vorbereitungen zu dem Landungsangriff auf die Brit. Inseln im Sommer 1940;
- 5) die resignierte Stimmung, mit der ich den angekuendigten diplomatischen Schritten, die dann mit dem Besuch Molotows im November 1940 zur Durchfuehrung kamen, entgegen sah.

Abschlieszend reume ich gern ein, dass auch diese Argumenten eine schluessige Beweiskraft Dritten gegenueber naturgemaesz nicht innewohnen kann.

Nach dieser offenen Darlegung darf ich Sie hiermit in der Form eines gentlenen agreement verpflichten, von meinen Aeusserungen unter keinen Umstaenden oeffentlichen Gebrauch zu machen. Da mir mein status als vorlaeufig nur unter "Parole" von Landsberg Entlassener jede Aeusserung in der Oeffentlichkeit, auch gerade zu kriegshistorischen Fragen ausdruecklich und unter Androhung der Wiederverhaftung verbietet, wuerden Sie mich bei Nichtbeachtung meiner Bitte den schwersten Ungelegenheiten aussetzen. Sie wollen mir daher Ihre Zussage zur Innehaltung dieser Absprache baldigst ausdruecklich bestaetigen. Selbstverstaendlich musz diese Verpflichtung auch fuer Dritte gelten, die von diesen meinen Aeusserungen Kenntnis erhalten.

*Barinow*

ZS 31211 - 60

Original mit handschriftlicher Verbesserung  
siehe Seite 34-37

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



München, den 22.10.1954

Walt. v. Mei

Niederschrift der Unterredungen zwischen Herrn General a.D. Walter Warlimont und Dr. Helmut Krausnick in Rottach-Egern am 16.8. und am 9.9.1954 im Institut für Zeitgeschichte München.

Die üblich gewordene allgemeine Unterschätzung Blombergs ("Gummilöwe" etc.) ist nach Ansicht General Warlimonts ungerechtfertigt. Auf dem militärischen Gebiet habe er seine Aufgaben mit Tatkraft, Mut und Verantwortungsgefühl gemeistert und im Rahmen der selbst gesetzten Richtlinie, die konservative Wehrmacht und den neuen Staat zusammenzuführen, die Unabhängigkeit der Wehrmacht gewahrt. In den Jahren nach dem Abgang Blombergs war eine häufig wiederkehrende Redewendung Hitlers: "Als Blomberg noch mit seinem breiten Rücken zwischen mir und der Wehrmacht stand".

W. wurde Ende Dezember 1936 von seinem Standort Trier eiligst zu einer Besprechung befohlen, an der Hitler, Blomberg, Faupel, Göring, Fritsch und Hoßbach teilnahmen. Faupel hatte die Entsendung von drei deutschen Divisionen nach Spanien zur Unterstützung Francos beantragt. W., der bis wenige Tage vorher bei Franco deutscher militärischer Bevollmächtigter gewesen war, wurde als Kenner der spanischen Verhältnisse an der Besprechung beteiligt. Er hatte schon im November 1936, noch ehe ihm die Absicht zur Aufstellung der "Legion Condor" bekannt geworden war, einen Abbau der deutschen Mission vorgeschlagen. Auf dem Wege zu der Besprechung versicherte er sich noch einmal bei dem Chef des Gen.St. des Heeres (Beck), dass auch dieser nach wie vor eine stärkere Beteiligung deutscher Heereskräfte am spanischen Bürgerkrieg ablehnte. Dabei betonte Beck vor allem, dass es unverantwortlich sein würde, deutsche Truppen "an dem englischen Fenster und der offenen französischen Türe vorbei" nach Spanien zu fahren, um dann womöglich in diesem entlegenen Bereich Europas ohne gesicherte Nachschublinien schliesslich in einen unabsehbaren Konflikt unter den denkbar ungünstigsten Umständen verwickelt zu werden. Faupel trat bei der Besprechung für seinen Antrag ein.

00025a / 12.10.54/58

W. begründete darauf seinen gegenteiligen Standpunkt u.a. mit der Erwägung, dass ein Bürgerkrieg nicht von den Soldaten einer fremden Macht gewonnen werden dürfe. Nach seinen Erfahrungen würde Franco es kaum begrüßen, wenn die deutsche Unterstützung sich noch stärker ausprägte. Weit ratsamer sei es, die deutsche Hilfe mehr und mehr auf Material und Ausbildungspersonal zu beschränken, die nicht nach aussen hin im gleichen Masse in Erscheinung treten würde. Im Übrigen reichten bei der lockeren und weitläufigen Gestaltung der Fronten in Spanien die vorhandenen Transportmöglichkeiten nicht aus, um nach den Begriffen einer mitteleuropäischen Strategie bald hier bald dort schwerpunktartig mit den vereinten deutschen Kräften auftreten zu können. Ihre Verteilung auf die gesamte "Front" von weit mehr als 1000 km verspreche jedoch erst recht keinen raschen Erfolg. Im Anschluss daran lehnte Blomberg die Anregung Faupels sehr energisch und beinahe wegwerfend ab, indem er u.a. ein solches Unternehmen unter militärischen Gesichtspunkten als "Wahnsinn" bezeichnete. Blomberg erblickte in der vorgeschlagenen Entsendung die Gefahr eines schweren Rückschlages für die deutsche Aufrüstung, wenn der Wehrmacht in dieser Zeit drei mobile Divisionen entzogen würden. Auch Hitler nahm dann ablehnend Stellung, aber mit eigenen, ganz unerwarteten Argumenten. Er bemerkte nämlich, er wünsche ja gar nicht, dass der Krieg dort ein rasches Ende finde. Die Beschäftigung und Ablenkung der anderen liege im deutschen Interesse. Während die vorgeschlagene Entsendung deutscher Divisionen unterblieb und das Heer, W.'s Vorschlag entsprechend, sich auf die Abstellung von Ausbildungspersonal und wenigem Material beschränken konnte, entsandte Italien seinerseits mehrere Divisionen. (Guadalajara!) - General W. bemerkt unter Hinweis darauf, dass der Gedanke der Entsendung deutscher Divisionen nicht von Franco ausging, dass auch die Legion Condor ohne Konsultierung Francos organisiert und erst dann Franco unter Mitteilung der deutschen Bedingungen vor die Frage ihrer Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg gestellt worden sei.

Blomberg sei ein ausgezeichnete Fachmann, ein ritterlicher Charakter und ein vielseitiger interessierter und gebildeter Mensch gewesen. Allerdings galten seine persönlichen Interessen nicht der Politik, sondern spekulativen Gedankengängen. Blomberg hatte an von dem Grafen Keyserlingk in Darmstadt veranstalteten Tagungen teilgenommen und sprach über die Ideen Rudolf Steiners. Natürlich sei auch Blomberg, "wie wir alle", von der Persönlichkeit Hitlers bis zu einem gewissen Grade überfahren worden. General W. bestätigt die Angabe Dr. Hoettls, dass dieser Blomberg während des Nürnberger Prozesses anscheinend ziemlich nahegekommen sei. Anders als H., der von enttäuscht-erbitterten Äusserungen Blombergs über Hitler berichtet, erinnert sich jedoch General W., dass Bl. auch seine Kameraden von einst, die ihn schnitten, mit Kritik bedacht habe, weil diese nicht mehr hätten wahrhaben wollen, wie sie, wenigstens zur Zeit Blombergs (also bis Februar 1938), wirklich zu Hitler gestanden hatten. (Vgl. Formulierung Leverkühns in Nürnberg, wonach Hitler sich den Generalen gegenüber in der Rolle als Nachfolger der preussischen Könige präsentiert habe.)

Das Heer war bestrebt, das OKW, besonders in seinem neu-gebildeten Führungsorgan, dem WF-Amt, später WFSt, mit "seinen" Leuten zu besetzen. Als Nachfolger Reichenaus wurde Blomberg u.a. Keitel angeboten. Wie Blomberg in Nürnberg zu General W. bemerkte, habe er Keitel genommen, weil es ihm wichtiger erschienen sei, die höher qualifizierten Generale dem Heere während seiner Aufbauzeit zu belassen. Bei seinem Rücktritt habe Blomberg, als Hitler mit ihm die Frage der Nachfolge erörterte, erklärt, er wisse keinen. Darauf habe Hitler erwidert: "Da ist doch der General Keitel." Hierauf habe er (Bl.) entgegnet: "Ja, das ist aber mehr ein chef du bureau." Darauf habe Hitler erklärt: "So einen will ich ja gerade haben." (Vgl. dazu Blombergs Aussage PS-3704, IMT XXXII, S.465 und Keitel, 18, IMT XL, S.407 f.) Anders als Blomberg habe Keitel "gehört", in welcher Richtung die Gedanken Hitlers gingen und ihnen seine Vorschläge angepasst.

Blomberg gehörte nicht zu dem Kreis der "alten OHL", der vor 1933 im Reichswehrministerium den massgebenden Einfluss besass (Schleicher, Hammerstein, Bussche, Joachim v. Stülpnagel). Blomberg ist mutmasslich unter Einwirkung dieses Kreises 1930 sogar nach Königsberg "abgeschoben" worden und damit im Hinblick auf das Amt des Chefs der Heeresleitung aus dem Rennen ausgeschieden (Vgl. a. Severing, II, S. 132).

Schleicher ist von seinen unmittelbaren Mitarbeitern sehr hoch geschätzt und verehrt worden. Auch ihm, General Warlimont, habe Schleichers Persönlichkeit und Wirken in der zweiten Hälfte der 20er Jahre einen starken Eindruck hinterlassen. Er und sein Freundeskreis im Generalstab habe sich bei Schleicher in den Jahren 1926 ff. politisch in guter Hut gefühlt. Für den orthodoxen Soldaten und Offizier bot Schleicher natürlich viel Anstoss. Er war äusserlich Zyniker, dahinter steckten aber, abgesehen von seinem hohen Verstand und einer glänzenden Gabe der Menschenbehandlung, auch viel Herz und positiver Wille.

Ob neben seinen - zweifellos massgebenden - politischen Hemmungen der Gegensatz Bl.'s zu Schleicher sich auch in Bl.'s Haltung zu dessen Ermordung geltend gemacht hat, ist zweifelhaft. Bei Beurteilung der Stellung des Offizierskorps zu Schl.'s Ermordung ist auch zu bedenken, dass Schleicher ausserhalb des Reichswehrministeriums erst in der Zeit, als er selbst Reichswehrminister war, einigermassen bekannt geworden war, aber auch dann noch mehr als Politiker, denn als General angesehen wurde. Eine ähnliche nat. soz. Gewalttat gegen Fritsch wäre sicher nicht ohne grössere und vielleicht folgenschwere Erschütterungen im Offizierskorps und im gesamten Heere geblieben. - Dennoch machte sich auch bei den Generalstabsoffizieren jüngeren und mittleren Alters eine erhebliche Mißstimmung wegen des Mordes an Schleicher geltend. Nach W.'s Wissen und eigenem Erleben drängten viele von ihnen bei ihren jeweiligen Vorgesetzten auf Bereinigung der Angelegenheit und Rehabilitierung Schleichers. Das Ergebnis dieses Drängens war schliesslich die bekannte Erklärung

Mackensens am Schlieffentag (28.2.35). - So sehr Seeckt das Offizierskorps entpolitisiert hatte, so nahe lebte ihm doch noch die Weimarer Zeit, in der Schleicher bemüht gewesen war, Neutralität und Unabhängigkeit der Reichswehr dadurch zu sichern, dass er im innerpolitischen Spiel auf einen Ausgleich der Kräfte hinwirkte. Blomberg hat sich dies bei allerdings entscheidend geänderten Verhältnisse versagt.

Reichenau hat zweifellos bereits die Kandidatur Blombergs im Januar 1933 bei Hitler bzw. der Partei herbeigeführt. Er war hier persona grata, fand sich als einziger höherer Offizier auch ungeladen an Hitlers Tisch ein und duzte sich mit Himmler. Er besaß auf diese Weise manche Möglichkeiten politischer Einwirkungen, die den übrigen Angehörigen der Reichswehrlührung nicht zur Verfügung standen. Reichenau wäre wohl der geeignete Mann gewesen, die Wehrmacht auch in späteren Jahren politisch richtig zu führen. Dies gilt für die Gesamtentwicklung bis zum 20. Juli 1944 hin. In politischer Hinsicht hat er der Wehrmacht gefehlt, mochte auch sein strategisches Können umstritten sein und sein Charakter vielfach nicht für einwandfrei gehalten werden.

Generaloberst von Brauchitsch hat nach dem Ausscheiden Becks seine Bedenken gegen Hitlers Kriegspolitik im allgemeinen nur noch an Keitel herangetragen. In diesem wie in anderen Fällen hat er es damit genug sein lassen, dafür war K. ihm aber auch gut genug. Von der finanziellen Unterstützung Brauchitschs durch Hitler im Zusammenhang mit der Ehescheidung des Oberbefehlshabers war General Warlimont bis nach dem Kriege nichts bekannt.

(VERTRAULICH !) Das Tagebuch des Generalobersten Halder stellt eine einzigartige Quelle dar, doch bekennt er sich in der Darstellung des Rußlandfeldzuges (Historical Division) insofern nicht zu seinen Notizen, als er zu Unrecht weitgehend das OKW mit der Verantwortung für die Planungen zu belasten sucht.

Die Frage, ob Walter Görlitz in seiner Geschichte des deutschen Generalstabs die von General W. erhaltenen Auskünfte zuverlässig wiedergegeben habe, bejahte dieser. Daneben hat G. aber vieles in sein Buch aufgenommen, was W. anging, ohne diesen vorher nach der Richtigkeit zu fragen.

Zusatz General Warlimonts zu der an ihn brieflich gestellten Frage Canaris - Roatta - Franco:

1) Ende August 1936 wurde C. von Blomberg gleichzeitig mit mir nach Rom entsandt, um Mussolini die deutschen Absichten für eine Unterstützung Francos mitzuteilen, die nur verwirklicht werden sollten, wenn Italien sich in genau gleicher Weise beteilige. Die Einzelheiten hat C. dabei mit R. besprochen, der - entgegen der Verabredung, beiderseits einen Oberstleutnant im Generalstab (mein damaliger Dienstgrad) an die Spitze der Mission zu stellen - dann die Führung der italienischen Delegation übernahm.

2) C. war in den folgenden Wochen und Monaten einige Male in Spanien und sah bei diesen Anlässen auch regelmässig R., ohne dass mir dessen angeblicher Einfluss auf C. bemerkbar geworden wäre.

3) Nach meiner Erinnerung stimmte C. im Herbst 1936 mit meinen Gedanken, die deutsche Unterstützung in Spanien allmählich abzubauen und auf materielle Hilfe zu beschränken, überein. Dieser Eindruck <sup>er</sup> hielt sich auch, als C. im November 36 zu meiner völligen Überraschung zusammen mit Sperrle in Salamanca erschien und Franco die deutschen Absichten und Bedingungen für die Entsendung der Legion Condor zu überbringen hatte.

4) Von der Aktion Faupel - 3 Divisionen nach Spanien - vom Dezember 36 ist mir keinerlei Mitwirkung von C. in Erinnerung. Auch späterhin habe ich nie den Eindruck gewonnen, als wenn C., mit dem ich recht vertraut stand und oft über meine spanische Zeit gesprochen habe, eine der wesentlichen treibenden Kräfte gewesen sei, und noch weniger, dass er sich von Roatta dazu hätte anregen lassen.

*Raoul Warlimont*

W. Warlimont

Rottach-Egern, 7.10.1954

25-2211-47

An das  
Institut fuer Zeitgeschichte  
Muenchen

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick,

Beiliegend sende ich Ihnen Ihre Niederschrift ueber einige zeitgeschichtliche Fragen, die wir in unseren Unterhaltungen beruehrt haben, zurueck. Wenn die Wiedergabe auch im allgemeinen meinen Aeusserungen entspricht, so habe ich mir doch erlaubt, in kurzen Randbemerkungen und in einer weiteren Beilage noch einige praezisierende Ergaenzungen hinzuzufuegen.

Zu Ihrer Frage ueber Canarias - Roatta - Franco finden Sie eine Notiz in Stichworten am Schluess meiner Beilage.

Vor einer etwaigen Verwertung dieser meiner Angaben in Veroeffentlichungen irgendwelcher Art waere ich fuer eine erneute Beteiligung dankbar.

Mit bestem Gruess

Ihr sehr ergebener

Warlimont

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 8. Okt. 1954	
Tgb.-Nr. <i>Kra</i>	
<i>W</i>	

*B. Leo  
B. H.  
K.F.*

*H) JS Nr. 31*

Zu der Niederschrift Dr. Krausnick ueber Aeuszerungen Warlimont.

- 1) Auf dem militaerischen Gebiet habe er seine Aufgaben mit Tatkraft, Mut und Verantwortungsgefuehl gemeistert und im Rahmen der selbst gesetzten Richtlinie, die konservative Wehrmacht und den neuen Staat zusammenzufuehren, die Unabhaengigkeit .....
- 2) Er hatte schon im November 36, noch ehe ihm die Absicht zur Aufstellung der "Legion Condor" bekannt geworden war, einen Abbau ... vorgeschlagen. Auf dem Wege zu der Besprechung versicherte er sich noch einmal bei dem Chef des Gen. St. des Heeres (Beck), dass auch dieser nach wie vor eine staerkere Beteiligung deutscher Heereskreifte am spanischen Buergerkrieg ablehnte. Dabei betonte Beck vor allem, dass es unverantwortlich sein wuerde, deutsche Truppen "an dem englischen Fenster und der offenen franzoesischen Tuere vorbei" nach Spanien zu fahren, um dann womoeglich in diesem entlegenen Bereich Europpe ohne gesicherte Nachschublinien schliesslich in einen unabsehbaren Konflikt unter den denkbar unguenstigsten Umstaenden verwickelt zu werden.
- 3) Weit ratsamer sei es, die deutsche Hilfe mehr und mehr auf Material ... *3/a* zu beschraenken, die ....
- 4) ~~.....~~ zu koennen. Ihre Verteilung auf die gesamte "Front" von weit mehr als 1000 km verspreche jedoch erstrecht keinen raschen Erfolg.
- 5) Ob neben seinen - zweifellos massgebenden - politischen Hemmungen der Gegensatz Bl's zu Schleicher sich auch in Bl's Haltung zu dessen Ermordung geltend gemacht hat, ist zweifelhaft. Bei Beurteilung der Stellung des Offizierkorps zu Schl's Ermordung ist auch zu bedenken, dass Schl. ausserhalb des RWehrMin erst in der Zeit, als er selbst RWehrminister war, einfigermassen bekannt geworden war, aber auch dann noch mehr als Politiker, denn als General angesehen wurde. Eine aehnliche natsoz. Gewalttat gegen Fritsch ware sicher nicht ohne groeszere und vielleicht folgenschwere Erschuetterungen im Offizierkorps und im gesamten Heere geblieben.

*Dr. Gm. Warlimont*  
Zu der Frage Canarias - Roatta - Franco. :

- 1) Ende August 1936 wurde C. von Bl. <sup>*Sanbery*</sup> gleichzeitig mit mir nach Rom entsandt, um Mussolini die deutschen Absichten fuer eine Unterstuetzung Francos mitzuteilen, die nur verwirklicht werden sollten, wenn Italien sich in genau gleicher Weise beteilige. Die Einzelheiten hat C. dabei mit R. besprochen, der - entgegen der Verabredung, beiderseits einen Oberstleutnant im Gen St (mein damaliger Dienstgrad) an die Spitze der Mission zu stellen - dann die Fuehrung der ital. Delegation uebernahm.
- 2) C. war in den folgenden Wochen und Monaten einige Male in Spanien und sah bei diesen Anlaesen auch regelmessig R., ohne dass mir

[mir] 2  
u

dessen angeblicher Einfluss auf C. bemerkbar geworden waere.

3) Nach meiner Erinnerung stimmte C. im Herbst 1936 mit meinen Gedanken, die deutsche Unterstuetzung in Spanien allmaechlich abzubauen und auf materielle Hilfe zu beschraenken, ueberein. Dieser Eindruck erhielt sich auch, als C. im November 36 zu meiner voelligen Ueberraschung zusammen mit Sperrle in Salamanca erschien und Franco die deutschen Absichten und Bedingungen fuer die Entsendung der Legion Condor zu ueberbringen hatte.

4) Von der Aktion Faupel - 3 Divisionen nach Spanien - vom Dezember 36 ist mir keinerlei Mitwirkung von C. in Erinnerung. Auch spaeterhin habe ich nie den Eindruck gewonnen, als wenn C., mit dem ich recht vertraut stand und oft ueber meine spanische Zeit gesprochen habe, eine der wesentlichen treibenden Kraefte gewesen sei, und noch weniger, dass er sich von Roatta dazu haette anregen lassen.

-----

119

Niederschrift einer Unterredung zwischen General a. D. Warlimont und Dr. Krausnick in Rottach-Egern/Tegernsee, am 16. 8. und am 9.9.1954 im Institut.

Die üblich gewordene allgemeine Unterschätzung Blombergs ("Gummilöwe" etc.) ist nach Ansicht General Warlimonts ungerechtfertigt. Auf dem ~~spezifisch militärischen Gebiet~~ sei er ~~selbständig~~ gewesen und habe die Unabhängigkeit der Wehrmacht gewahrt. In den Jahren nach dem Abgang Blombergs war eine häufig wiederkehrende Redewendung Hitlers: "Als Blomberg noch mit seinem breiten Rücken zwischen mir und der Wehrmacht stand."

W. wurde <sup>Ende</sup> im Dezember 1936 von seinem Standort Trier eiligst zu einer Besprechung befohlen, an der Hitler, Blomberg, Faupel, Göring, Fritsch und Hoßbach teilnahmen. Faupel hatte die Entsendung von 3 deutschen Divisionen nach Spanien zur Unterstützung Francos beantragt. W., der <sup>bis wenige Tage</sup> vorher bei Franco deutscher militärischer Bevollmächtigter gewesen war, wurde als Kenner der spanischen Verhältnisse an der Besprechung beteiligt. Er hatte <sup>2)</sup> einen Abbau der deutschen Mission vorgeschlagen. Weil diese Meinung W.s bekannt geworden war, drang das Heer, das ebenfalls eine stärkere Beteiligung deutscher Kräfte am spanischen Bürgerkrieg ablehnte, auf eine Zuziehung W.s zu der Besprechung. Faupel trat <sup>bei der Besprechung</sup> dabei für seinen Antrag ein. W. begründete darauf seinen gegenteiligen Standpunkt u. a. mit der Erwägung, dass ein Bürgerkrieg nicht von den Soldaten einer fremden Macht gewonnen werden dürfe. Nach seinen Erfahrungen würde Franco es kaum begrüßen, wenn die deutsche Unterstützung sich noch stärker ausprägte <sup>3)</sup> weit ratsamer sei eine Entsendung von Material und Ausbildungspersonal <sup>ja</sup>, die nicht nach aussen hin im gleichen Maße in Erscheinung treten würde. Im übrigen reichten bei der lockeren und weitläufigen Gestaltung der Fronten in Spanien die vorhandenen Transportmöglichkeiten nicht aus, um nach den Begriffen einer mitteleuropäischen Strategie bald hier bald dort <sup>mit</sup> mit den <sup>4)</sup> deutschen Kräften auftreten zu können. Ein rascher Erfolg sei also sehr zweifelhaft. Im Anschluss daran lehnte Blomberg

Institut für

die Anregung Faupels sehr energisch und beinahe wegwerfend ab, indem er u.a. ein solches Unternehmen unter den ~~gelten-~~ <sup>haben</sup> den militärischen Gesichtspunkten als "Unsinn" bezeichnete. Blomberg erblickte in der vorgeschlagenen Entsendung die Gefahr eines schweren Rückschlages für die deutsche Aufrüstung, wenn der Wehrmacht in dieser Zeit 3 mobile Divisionen entzogen würden. Auch Hitler nahm dann ablehnend Stellung, aber mit eigenen, ganz unerwarteten Argumenten. Er bemerkte nämlich, er wünsche ja gar nicht, dass der Krieg dort ein rasches Ende finde. Die Beschäftigung und Ablenkung der anderen liege im deutschen Interesse. Während die vorgeschlagene Entsendung deutscher Divisionen unterblieb, entsandte Italien seinerseits mehrere Divisionen. (Guadalajara!) - General W. bemerkt unter Hinweis darauf, daß der Gedanke der Entsendung deutscher Divisionen nicht von Franco ausging, daß auch die Legion Condor ohne Konsultierung Francos organisiert und erst dann Franco unter Mitteilung der deutschen Bedingungen vor die Frage ihrer Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg gestellt worden sei.

*Plan des Heer  
Wehr's Vorschlag ent-  
scheidend, sich auf  
die Abstellung von  
ausgebildetem Personal  
in geringem Material  
beschränken  
sollte,*

Blomberg sei ein ausgezeichnete Fachmann, ein ritterlicher Charakter und ein vielseitig interessierter und gebildeter Mensch gewesen. Allerdings galten seine persönlichen Interessen nicht der Politik, sondern spekulativen Gedankengängen. Blomberg hatte an den von dem Grafen Keyserlingk in Darmstadt veranstalteten Tagungen teilgenommen und sprach oft über die Ideen Rudolf Steiners. Natürlich sei Blomberg, "wie wir alle", von der Persönlichkeit Hitlers überfahren worden. General W. bestätigt die Angabe Dr. Hoettls, dass dieser Blomberg während des Nürnberger Prozesses <sup>garke</sup> ~~sehr~~ <sup>bis zu einem gewissen Grade</sup> nahegekommen sei. Anders als H., der von enttäuscht-erbitterten Äusserungen Blombergs über Hitler berichtet, erinnert sich jedoch General W., dass Bl. <sup>Anteil</sup> ~~vielmehr~~ seine Kameraden von einst, die ihn schnitten, mit Kritik bedacht habe, weil diese nicht mehr hätten wahrhaben wollen, wie sie <sup>wenigstens mit Zeit Besinnung, also bis 1938 (Schretan)</sup> ~~wirklich~~ zu Hitler gestanden hatten, (Vgl. Formulierung Leverkus in Nürnberg, wonach Hitler den Generalen <sup>gegenüber in der Rolle</sup> als Nachfolger der preussischen Könige <sup>erschienen</sup> ~~erschienen~~ <sup>erschienen</sup> sei.)

Institut für

*des OHL, besonders im Hinblick auf die militärischen Führungsgänge, denn W. Blomberg, später*

Das Heer war bestrebt, ~~den WFPSt.~~ mit "seinen" Leuten zu besetzen. Als Nachfolger Reichenaus wurde Blomberg/Keitel angeboten. Wie Bl. in Nürnberg zu General W. bemerkte, ~~er habe Keitel genommen, weil das Heer ihm keinen besseren präsentiert habe.~~ Bei seinem Rücktritt habe Blomberg, als Hitler mit ihm die Frage der Nachfolge erörterte, erklärt, er wisse keinen. Darauf habe Hitler erwidert: "Da ist doch der General "eitel." Hierauf habe er (Bl.) entgegnet: "Ja, das ist aber mehr ein chef du bureau." Darauf habe Hitler erklärt: "So einen will ich ja gerade haben." (Vgl. dazu Blombergs Aussage PS-3704, IMT XXXII, S. 465 und Keitel, 18, IMT XL, S. 407 f.) Anders als Blomberg habe Keitel "gehorcht", in welcher Richtung die Gedanken Hitlers gingen und ihnen seine Vorschläge angepasst.

*die höher qualifizierten Generale im Heere, was nicht die Zeit ist, beide waren*

*Blomberg in Nürnberg stand auf jenseitiger Seite*

*Blomberg gehörte nicht zu dem Kreis der*

~~Es bestand zwischen Blomberg und Schleicher ein persönlicher Gegensatz. Bl. stand überhaupt in gespannten Beziehungen zur "alten OHL" (Schleicher, Hammerstein, Bussche, Joachim von Stülpnagel), Blomberg ist mutmaßlich unter Einwirkung Schleichers, nach Königsberg "abgeschoben" worden und damit im Hinblick auf das Amt des Chefs der Heeresleitung aus dem Rennen ausgeschieden (Vgl. a. Severing, II, S. 132).~~

*1. d. v. 1933 im Reichswehr-min. für weitere gebenden Einfluss besatz.*

Schleicher ist von seinen unmittelbaren Mitarbeitern sehr hoch geschätzt und verehrt worden. Ihm, General Warlimont, habe ~~die Art Schleichers sehr gelegen.~~ Er und sein Freundeskreis im Genstab hätte sich bei Schl. in den Jahren 1926 ff. politisch in guter Hut gefühlt. Für den orthodoxen Soldaten und Offizier bot Schleicher natürlich viel Anstoß. Er war äußerlich Zyniker, dahinter steckte aber ~~erheblich mehr~~ *abgesehen von seinem hohen Posten und seiner gleichzeitigen Lage in Mauerhülle, auch viel Herz und positiver Wille.*

*xx) Ähnlichkeit mit W. Blomberg in der 2. Hälfte der 20er Jahre einen starken Eindruck hinterlassen.*

5) Der Gegensatz Blombergs zu Schl. machte sich auch in Bl.s Haltung zu dessen Ermordung geltend. Die allgemeine Auffassung von Schl. als einem leidenschaftlichen Politiker wirkte sich auch bis zu einem gewissen Grade noch auf die Stellungnahme des Offizierskorps zu seiner Ermordung aus. Zweifellos hätte eine Ermordung von Fritsch ganz anders gewirkt und wohl zu einer Rebellion geführt. - Dennoch machte sich auch bei den Generalstabsoffizieren jüngeren und

*Institut*

*Nach 10. Bissen  
in eigenem Erleben  
drängen viele  
von ihnen...*

mittleren Alters eine erhebliche Mißstimmung wegen des Mordes an Schleicher geltend. <sup>x1</sup> Sie ~~alle drängten~~ bei ihren jeweiligen Vorgesetzten auf Bereinigung der Angelegenheit und Rehabilitierung Schleichers. Das Ergebnis dieses Drängens war schliesslich die bekannte Erklärung Mackensens am Schlieffentag (28.2. 35). - So sehr Seeckt das Offizierkorps entpolitisiert hatte, so nahe lebte ihm doch noch die Weimarer Zeit, in der Schleicher bemüht gewesen war, Neutralität und Unabhängigkeit der Reichswehr dadurch zu sichern, daß er im innerpolitischen Spiel auf einen Ausgleich der Kräfte hinwirkte. Blomberg hat sich dies <sup>bei allerdings entscheidend geänderten Verhältnissen</sup> versagt.

*wird  
kontrolliert*

*Fischer ein*

Reichenau hat zweifellos bereits die Kandidatur Blombergs im Januar 1933 bei Hitler bzw. der Partei <sup>herausgeholt</sup> gefördert. Er war hier persona grata, <sup>und sich als weniger höherer Offizier durch eingeladen aus Hitler</sup> wurde von Hitler ~~des öfteren zu Tisch geladen~~ und duzte sich mit Himmler. Er besaß auf diese Weise manche Möglichkeiten politischer <sup>Einwirkung</sup>, die den übrigen Angehörigen der Reichswehrführung nicht zur Verfügung standen. Reichenau wäre wohl der geeignete Mann gewesen, die Wehrmacht auch in späteren Jahren politisch richtig zu führen. Dies gilt für die Gesamtentwicklung bis zum 20. Juli <sup>74</sup> hin. In politischer Hinsicht hat er der Wehrmacht gefehlt, mochte auch sein strategisches Können unstritten sein und sein Charakter <sup>vielfach</sup> nicht für einwandfrei gehalten werden.

*x) Dafür war H.  
ihm aber seit  
jezt genügt.*

Generaloberst von Brauchitsch hat <sup>nach dem Ausscheiden Becke</sup> ~~vor dem 1. September 1939~~ seine Bedenken gegen Hitlers Kriegspolitik <sup>im allgemeinen zum noch</sup> an Keitel herangetragen. In diesem wie in anderen Fällen hat er es damit genug sein lassen. <sup>x1</sup> Von der finanziellen Unterstützung Brauchitschs durch Hitler im Zusammenhang mit der <sup>bis nach dem Kriege</sup> Bescheidung des Oberbefehlshabers war General Warlimont <sup>nichts</sup> bekannt.

(Vertraulich!) Das Tagebuch des Generalobersten Halder stellt eine einzigartige Quelle dar, doch bekennt er sich in ~~seiner~~ <sup>der</sup> Darstellung des Rußlandfeldzuges (Historical Division) insofern nicht zu seinen Notizen, als er zu Unrecht <sup>übergehend</sup> das OKW mit der Verantwortung für die Planungen zu belasten sucht.

Die Frage, ob Walter Görnitz in seiner Geschichte des deutschen Generalstabs die von General W. erhaltenen Auskünfte zuverlässig wiedergegeben habe, bejahte dieser. *Sowohl hat G. aber vieles in sein Buch aufgenommen, was W. ging, ohne diese vorher nach der Richtigkeit zu fragen.*

*na*

~~Vertraulich~~

25-312 11 - St  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2304 159

A u f z e i c h n u n g

von einem Gespräch mit General Walther Werlimont am 18.1.1959  
in Rotach-Egern

Von Carl-Axel Gemzell, Lund, Schweden.

Werlimont wusste nichts von irgendwelchen Bereitstellungen mil. Kräfte für ein Unternehmen gegen Schweden im Frühjahr 1940. Dagegen hatte ein getarntes Unternehmen Eisberg (Abwehr II) eine grosse Rolle gespielt. General Bamler hat nach dem Kriege von deutschen Plänen gegen Schweden im Jahr 1943 geschrieben. W. erinnerte sich deutlich an diese Pläne, die in der Zeit 16.1.-März 1943 unter der Bezeichnung "Polarfuchs" vorbereitet wurden. Die waren a) preventiv (um engl. Landung vorzukommen

b) offensiv

1) Grund: Schiffe (norwegische) im Hafen Göteborgs, die Schweden schützte und wollte ablaufen lassen.

2) Schweden liess junge Norweger ausbilden

Für den Fall dass diese Sachen sich zu Ungunsten Deutschlands entwickelten, wurden diese Pläne vorbereitet. Quisling und Terboven hat auf die Gefahr aufmerksam gemacht und waren für ein Eingreifen in Schweden.

Die Vorbereitungen für den Fall Weserübung: Mil. Absichten gegen Schweden von vorne an ausgeschlossen. Wir hatten keine Kräfte die wir einsetzen konnten und wir haben nicht einmal Untersuchungen über schw. Kräfteverteilung gemacht.

Spätestens am 20.2 wird Hitler sich für Weserübung entschlossen haben. Seit dem 27.1. stand Weserübung als etwas, das früher oder später durchgeführt werden wurde, nur der Zeitpunkt war noch unklar.

Luft hatte ostentativ wenig Interesse für Weserübung. Der Vertreter der Luftwaffe blieb lange Zeit weg vom Arbeitsstab. Göring verletzt und

gekränkt, weil der erste Absicht gewesen war, dass ein Vertreter der Luftwaffe die Vorbereitungen leiten sollte. Später hat die Luftwaffe Norwegen als Basis sehr wenig ausgenutzt.

Die Operationsabteilung des Heeres war nicht beteiligt.

Das Norwegenunternehmen war ein Fehler - für offensiven Zweck blieb Norwegen praktisch ohne Bedeutung (Ausnahme: möglicherweise der Verkehr über Murmansk). Doch hätte Norwegen sonst Norwegen statt Nordafrika alliertes Invasionsziel werden können.

Jodl war für das Norwegenunternehmen. Seit dem Frühjahr 1940 wurde er den wichtigsten militärischen Berater Hitlers. Dieser doch vollständiger Diktator., wenn auch nicht so stark auf dem Gebiet der Marine.

Während der Narvikkrise verlor Hitler die Nerven und war vollkom aufgelöst. Wir warnten ihn gegen übereilte Massnahmen. Was v. Lossberg über seinen Einsatz dabei erzählt in seinem Buch ist masslos übertrieben. Legende!

Keine Absichten gegen Schweden waren aktuell während der Narvikkrise. Wenn Schweden sich verweigert hätte, die deutschen Forderungen auf Transit zu gestatten, wäre zunächst nichts passiert, dagegen mit Sicherheit nach der Kapitulation Frankreichs.

